



## STATISTISCHE KURZINFORMATIONEN DER REGION HANNOVER

### Sterbefälle 2024 für das Umland der Region Hannover

Ausgabe Nr. 18 | 2025

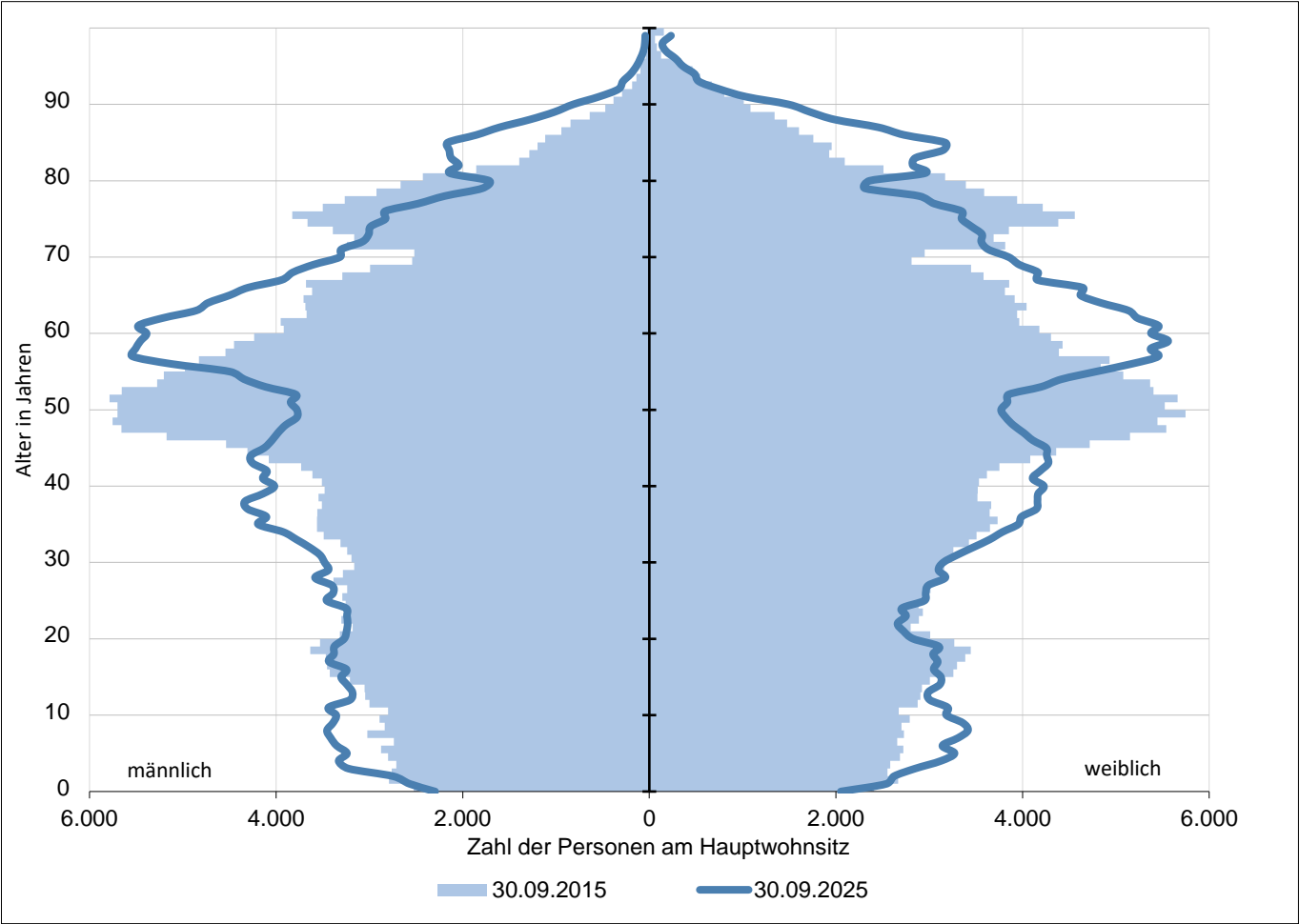
Grundlage der Bevölkerungsstatistik der Region Hannover bilden die Meldedaten aus den Einwohnermelderegistern der 20 Städte und Gemeinden des Umlands. Diese werden ergänzt um die Daten für die Landeshauptstadt Hannover. Alle Angaben beziehen sich auf Personen am Hauptwohnsitz.

Die Auswertungen zu Sterbefällen für den Zeitraum 2014 bis 2024 zeigen Effekte des demografischen Wandels mit einer deutlich alternden Bevölkerung, die zugleich eine steigende Lebenserwartung aufweist. Im Mittelpunkt stehen dabei die hohen Altersgruppen, in denen sich sowohl die meisten Sterbefälle konzentrieren als auch die geschlechtsspezifischen Unterschiede bei der Lebenserwartung am stärksten ausgeprägt sind. Die Kurzinformation beschreibt diese Entwicklungen nach Altersgruppen und Geschlecht und macht sichtbar, welche Bedeutung die demografische Struktur für das aktuelle und zukünftige Sterbegeschehen hat.

Die Bevölkerungspyramide des Umlands der Region Hannover zeigt 2015 eine bereits deutlich gealterte, aber noch vergleichsweise ausgewogene Altersstruktur (Abbildung 1), während sie 2025 deutlich vom Altern der Babyboomer-Jahrgänge und einem Rückgang der jüngeren Altersgruppen geprägt ist. 2015 sind im oberen Teil der Pyramide die Altersgruppen ab 75 Jahren zwar sichtbar, aber noch nicht so dominant wie zehn Jahre später. Die Geschlechterdifferenz zeigt sich hingegen typisch; Frauen sind in den hohen Altersgruppen deutlich stärker vertreten, während die unteren und mittleren Altersklassen zwischen Männern und Frauen relativ ausgeglichen besetzt sind. Zwischen 2015 und 2025 altern die stark besetzten Babyboomer-Jahrgänge in die höheren Altersklassen hinein, sodass die Pyramide in den Altersgruppen ab 60-Jahre und älter deutlich zunimmt. Besonders stark wächst in diesem Zeitraum die Altersgruppe der Hochaltrigen ab 85 Jahren, diese nehmen um über 60 % zu.

Beim Blick auf die Entwicklung der Sterbefälle in der Region Hannover sind interessante Veränderungen erkennbar. Von 2014 bis 2022 ist die Anzahl der Sterbefälle in der gesamten Region deutlich angestiegen. Seit 2023 ist diese Zahl wieder leicht rückläufig, bleibt aber auf einem im historischen Vergleich hohen Niveau. Besonders das Umland zeigt einen langfristigen demografisch bedingten Anstieg, während die Landeshauptstadt Hannover etwas geringere relative Zuwächse aufweist. In der Region Hannover insgesamt steigen die Sterbefälle von 12.127 (2014) auf einen Höchststand von 14.512 im Jahr 2022, das entspricht einem Zuwachs von 19,7 %. In den Jahren 2023 (-3,1 %) und 2024 (-2,3 %) nahm die Zahl wieder leicht ab, lag aber 2024 immer noch etwa 13,3 % über dem Niveau von 2014.

Abbildung 1: Bevölkerungspyramide 2015 und 2025 (je 30.09.)



Im gesamten Zeitraum wächst die Zahl der Sterbefälle im Umland prozentual stärker als in der Landeshauptstadt Hannover (siehe Tabelle 1). Im Umland steigen die Sterbefälle von 6.710 (2014) auf 8.474 (2022) um 26,3 %. Im Jahr 2023 sank die Zahl der Sterbefälle im Umland auf 8.195 (-3,3 %) und 2024 weiter auf 7.933 (-3,2 %), womit sie immer noch rund 18 % über 2014 liegt. Die Landeshauptstadt Hannover bewegt sich im gleichen Zeitraum von 5.417 (2014) auf 6.038 (2022, +11,5 %) ähnlich und geht dann auf 5.865 (2023, -2,9 %) und 5.805 (2024, -1,0 %) zurück, liegt aber nur etwa 7,2 % über 2014.

Tabelle 1: Sterbefälle der Region Hannover von 2014 - 2024

Städte und Gemeinden des Umlands	2014	2015	2016	2017	2018	2019	2020	2021	2022	2023	2024
Barsinghausen	374	434	386	371	400	415	432	476	519	468	435
Burgdorf	357	385	373	369	375	403	405	352	455	406	412
Burgwedel	213	214	217	240	217	229	231	269	284	279	255
Garbsen	742	722	707	762	756	781	814	824	942	836	775
Gehrden	182	181	164	199	194	192	187	187	216	215	205
Hemmingen	217	197	211	211	229	243	214	269	271	242	234
Isernhagen	248	251	231	247	257	236	248	280	285	308	288
Laatzen	480	553	559	553	526	487	520	571	587	544	618

Städte und Gemeinden des Umlands	2014	2015	2016	2017	2018	2019	2020	2021	2022	2023	2024
Langenhagen	605	631	594	643	664	634	668	694	713	673	666
Lehrte	478	522	532	520	524	525	506	543	568	585	556
Neustadt a. Rbge.	448	514	455	471	496	548	549	543	643	583	596
Pattensen	161	171	158	164	152	200	170	182	212	176	180
Ronnenberg	236	286	265	273	273	243	304	292	288	283	307
Seelze	323	366	397	358	396	375	438	419	430	439	398
Sehnde	237	252	279	251	265	264	263	315	289	332	289
Springe	339	393	341	357	358	370	414	402	424	435	398
Uetze	213	214	225	222	246	219	255	256	259	272	278
Wedemark	282	295	298	305	311	313	344	350	340	386	367
Wennigsen (Deister)	152	185	171	183	165	170	146	181	201	191	187
Wunstorf	423	476	443	434	457	489	459	456	548	542	489
<b>Umland Gesamt</b>	<b>6.710</b>	<b>7.242</b>	<b>7.006</b>	<b>7.133</b>	<b>7.261</b>	<b>7.336</b>	<b>7.567</b>	<b>7.861</b>	<b>8.474</b>	<b>8.195</b>	<b>7.933</b>
Hannover <sup>1</sup>	5.417	5.554	5.295	5.355	5.639	5.373	5.539	5.648	6.038	5.865	5.805
<b>Region Hannover Gesamt</b>	<b>12.127</b>	<b>12.796</b>	<b>12.301</b>	<b>12.488</b>	<b>12.900</b>	<b>12.709</b>	<b>13.106</b>	<b>13.509</b>	<b>14.512</b>	<b>14.060</b>	<b>13.738</b>

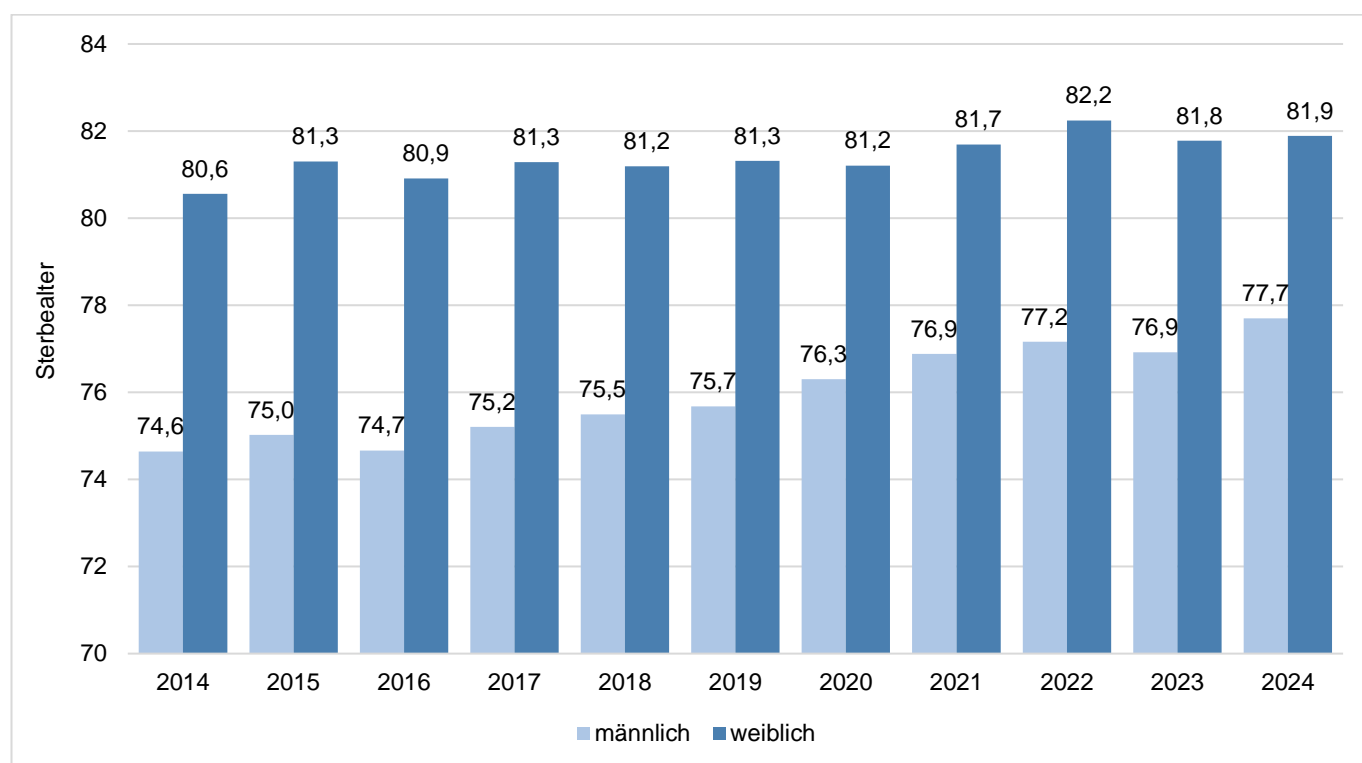
Die beiden größten Umlandstädte Garbsen und Langenhagen haben aufgrund ihrer Größe die höchsten absoluten Sterbefallzahlen, was dem Bevölkerungsumfang entspricht und daher wenig überraschend ist. Dahinter befindet sich bereits die Stadt Laatzen, die zwar zu den größeren Städten im Umland gehört, jedoch schon signifikant kleiner ist als etwa Langenhagen, jedoch nur unwesentlich weniger Sterbefälle hat. In den übrigen Städten und Gemeinden lassen sich weitere markante Auffälligkeiten erkennen, die aber eher in den relativen Veränderungen über den Zeitraum als in den absoluten Zahlen liegen. Stark sticht zunächst die Stadt Neustadt a. Rbge. hervor, die Sterbefälle steigen hier von 448 im Jahr 2014 auf 643 im Jahr 2022 und liegen auch 2024 mit 596 noch gut ein Drittel über dem Ausgangswert. Auch die Gemeinde Wedemark zeigt ein auffälliges Muster, ausgehend von 282 Sterbefällen im Jahr 2014 steigt die Zahl bis 2022 auf 340 und erreicht 2023 mit 386 einen vorläufigen Höchststand, bevor sie 2024 nur leicht auf 367 zurückgeht. In kleineren Städten und Gemeinden wie Uetze, Ronnenberg oder Wennigsen (Deister) fallen die prozentualen Zuwächse zwar ins Auge, aber die absoluten Zahlen bleiben deutlich geringer.

Die Abbildung 2 zeigt die Entwicklung der durchschnittlichen Sterbealter von Männern und Frauen im Umland der Region Hannover zwischen 2014 und 2024. Männer erreichen im gesamten Zeitraum ein niedrigeres Sterbealter als Frauen, holen aber sichtbar auf. Frauen liegen durchgängig im Bereich von rund 80 bis knapp 82 Jahren, Männer zwischen gut 74 und knapp 78 Jahren. Bei den Männern ist das mittlere Sterbealter von etwa 74,6 Jahren im Jahr 2014 auf rund 77,7 Jahre im Jahr 2024 angestiegen. Das entspricht einem Zuwachs von ungefähr 3,1 Jahren oder rund 4 Prozent innerhalb von zehn Jahren. Besonders deutlich ist der Anstieg nach 2020 von etwa 76,3 Jahren (2020) auf 77,7 Jahre (2024), also ein Plus von gut 1,4 Jahren bzw. knapp 2 Prozent. Bei den Frauen erhöht sich das Sterbealter im selben Zeitraum von 80,6 auf 81,9 Jahre, was einem Zuwachs von 1,3 Jahren und damit gut 1,5 Prozent entspricht. Auffällig ist ein

<sup>1</sup> Quelle: Statistik der Landeshauptstadt Hannover; außer 2014 und 2024 – Quelle: Landesamt für Statistik Niedersachsen

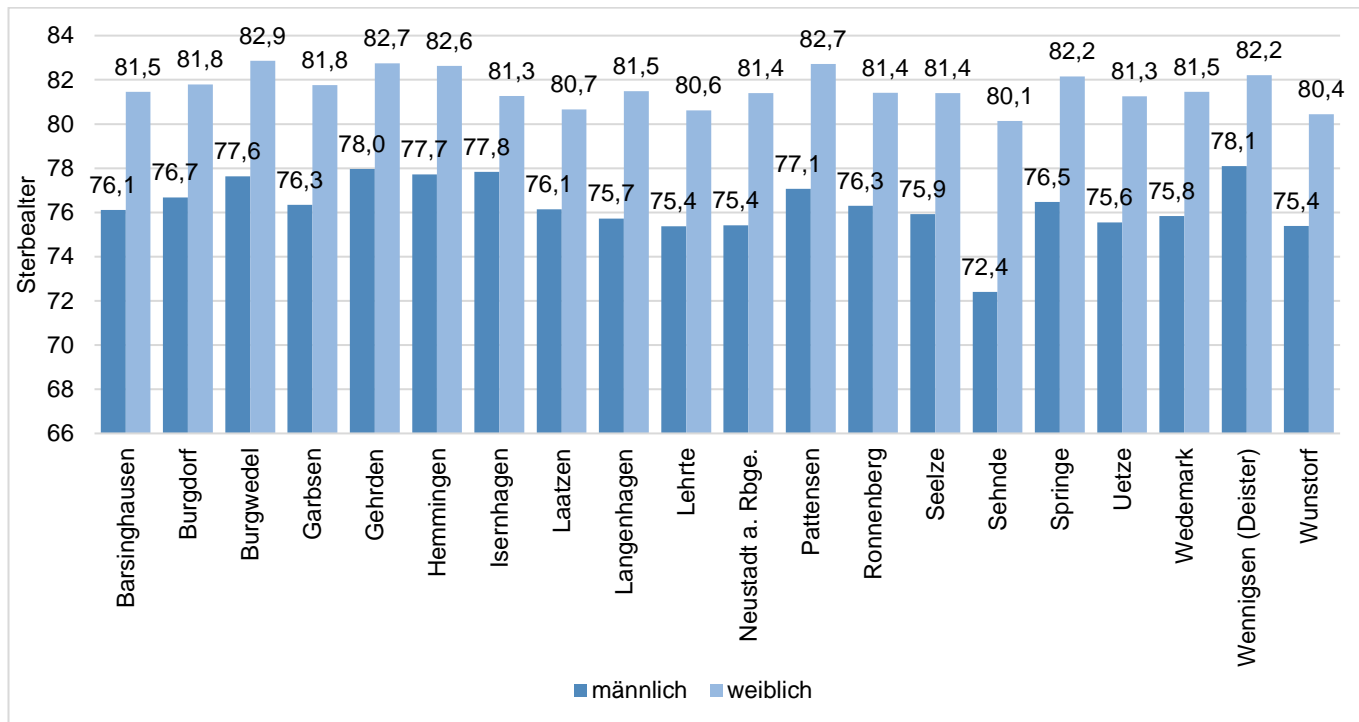
Maximum um 2022 mit etwa 82,2 Jahren, danach fällt der Wert 2023 leicht zurück und stabilisiert sich 2024 knapp unter diesem Höchststand. Insgesamt fällt der Anstieg des mittleren Sterbealters bei Frauen schwächer aus als bei Männern, sodass sich der Abstand zwischen den Geschlechtern leicht verringert hat. Im Jahr 2014 betrug die Differenz rund 6 Jahre, 2024 liegt sie nur noch bei etwa 4 bis 4,5 Jahren.

Abbildung 2: Sterbefälle nach Alter von 2014 bis 2024 (Umland)



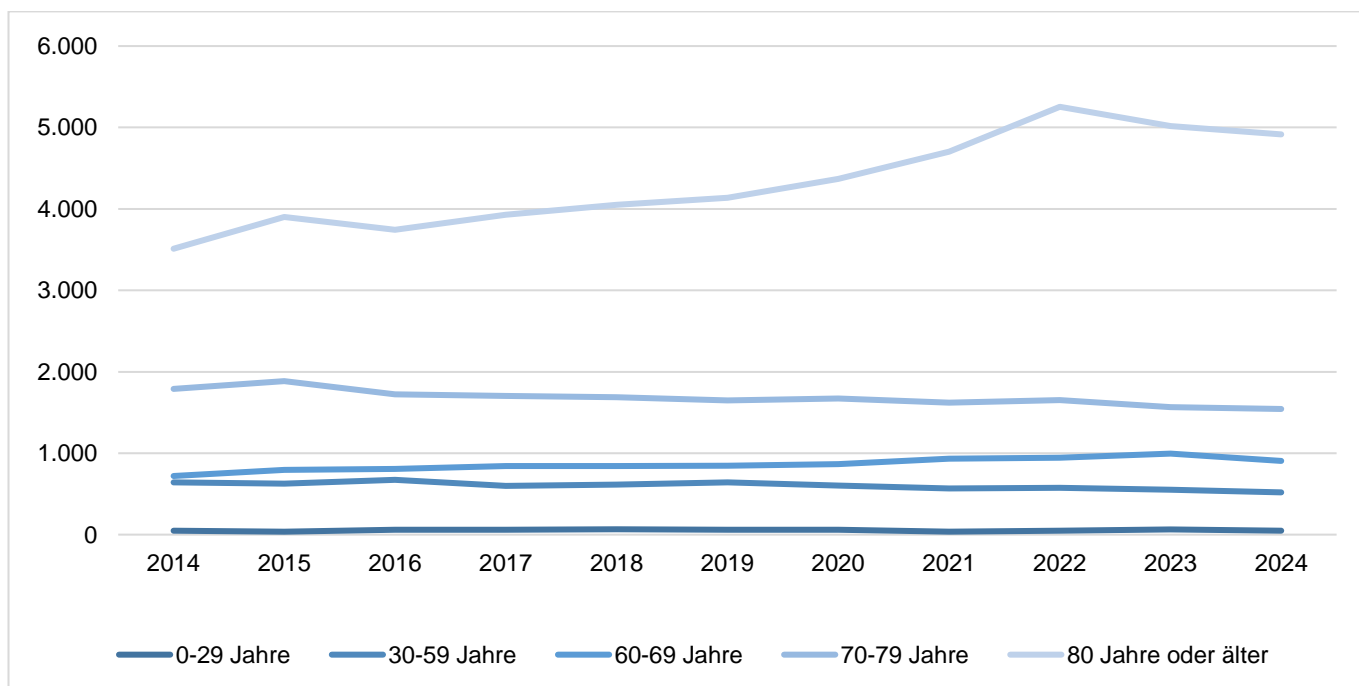
Das durchschnittliche Sterbealter von Männern und Frauen für die 20 Umlandkommunen spiegelt Abbildung 3 wider und damit die geschlechtsspezifischen Unterschiede. Auffällig ist, dass Frauen in jeder Kommune ein höheres Sterbealter erreichen als Männer. Die Spanne liegt im Regelfall bei etwa 4 bis 6 Jahren. In einigen Städten und Gemeinden ist das mittlere Sterbealter insgesamt höher als im Umlanddurchschnitt, etwa in Burgwedel, Gehrden oder Pattensen, wo Frauen Werte von über 82 Jahren und Männer um 77 bis 78 Jahren erreichen. In diesen Kommunen beträgt der geschlechtsspezifische Abstand etwa 5 bis 6 Jahre, was einem Vorteil der Frauen von rund 6 bis 8 % entspricht. Relativ hohe weibliche Sterbealter weisen außerdem zum Beispiel die Städte Burgdorf, Hemmingen und Springe sowie die Gemeinde Wennigsen (Deister) auf, wo das Sterbealter der Frauen zwischen etwa 81,5 und 82,7 Jahren liegt und der Männer im Bereich von rund 76 bis 78 Jahren. Auch hier ergibt sich ein Unterschied von etwa 4 bis 6 Jahren, was prozentual einem Vorsprung der Frauen von etwa 5 bis 7 % entspricht. In Kommunen mit etwas niedrigeren Werten, so die Städte Sehnde, Laatzen oder Barsinghausen, erreichen Männer im Mittel etwa 75 bis 76 Jahre, während Frauen durchschnittlich bei rund 80 bis 81 Jahren liegen. Der Abstand bleibt damit auch in diesen Gemeinden bei etwa 4 bis 5 Jahren, sodass sich das Muster insgesamt bestätigt. Wo das männliche Sterbealter höher ist, liegt auch das weibliche höher, und die Rangfolge der Kommunen ähnelt sich für beide Geschlechter.

Abbildung 3: Sterbealter nach Geschlecht für die 20 Städte und Gemeinden des Umlands im Jahr 2024



Der Anstieg der Sterbefälle in den Städten und Gemeinden der Region Hannover resultiert vor allem aus den sich verändernden demografischen Strukturen der Bevölkerung. Die Entwicklung der Sterbefälle im Umland der Region Hannover nach Altersgruppen von 2014 bis 2024 wird in Abbildung 4 deutlich.

Abbildung 4: Sterbefälle nach Altersgruppe von 2014-2024 (Umland)

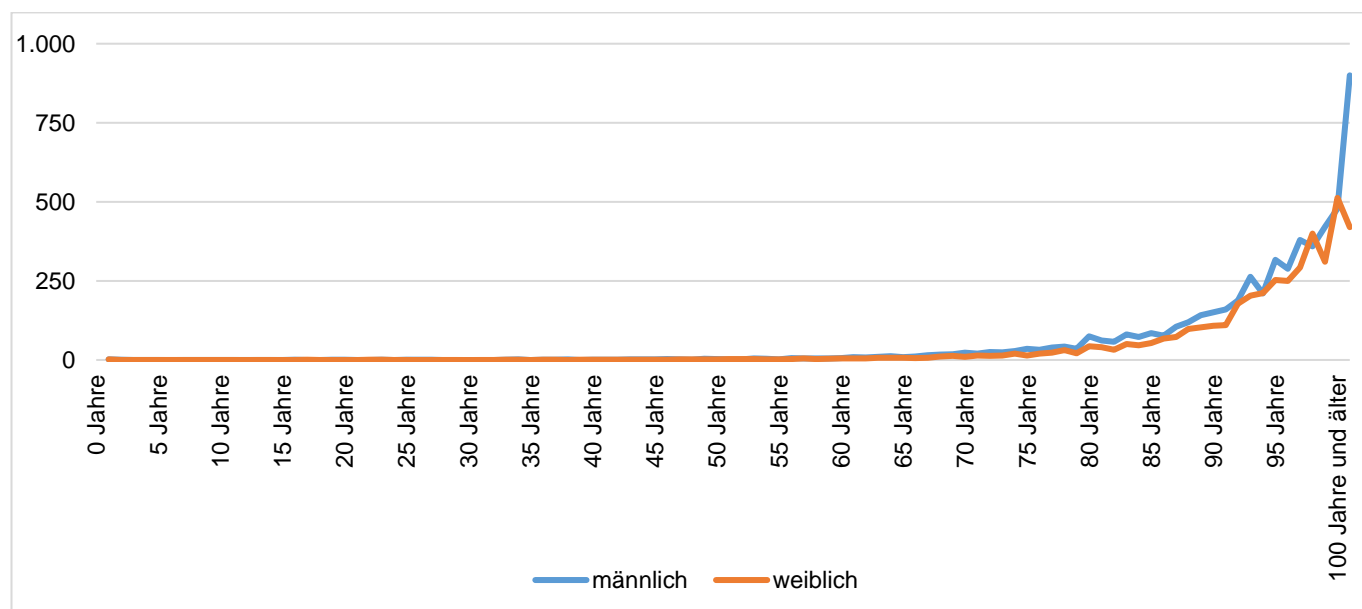




Dominant ist dabei die Gruppe der 80-Jährigen und Älteren, während die jüngeren Altersgruppen deutlich niedrigere und relativ stabile Werte aufweisen. Die Sterbefälle der 80-Jährigen und Älteren steigen von 2014 bis etwa 2022 um rund 50 % deutlich an, von rund 3.500 auf etwas über 5.300 Fälle. Danach gehen sie leicht zurück, bleiben 2023 und 2024 aber klar über dem Niveau der Mitte der 2010er Jahre, was den demografischen Alterungsprozess widerspiegelt. Parallel dazu zeigt sich ein Effekt in den Kohorten, der zu leicht rückläufigen Werten bei den Personen im Alter von 70- bis 79 Jahren geführt hat. Die mittleren Altersgruppen 60–69 und 30–59 Jahre bewegen sich auf noch niedrigeren Niveaus und zeigen über den Zeitraum nur moderate Schwankungen ohne klaren Trend. Die Altersgruppe 0–29 Jahre liegt durchgängig bei sehr geringen Werten und bleibt nahezu konstant.

Die Sterbefälle konzentrieren sich stark auf die hohen Altersgruppen, und die Kurve steigt ab etwa dem 70. Lebensjahr steil an. Bezogen auf eine angenommene Bezugsgröße von 1.000 Personen wird deutlich, dass die Altersstruktur den Ausschlag gibt. Der zahlenmäßige Schwerpunkt liegt eindeutig im Bereich der Hochaltrigen (siehe Abbildung 5). Der Anteil der Sterbefälle ab 80 Jahren dominiert. Aus dem Verlauf der Kurve ist zu erkennen, dass mehr als zwei Drittel der Sterbefälle auf Personen ab 80 Jahren entfallen. Zwischen Männern und Frauen unterscheidet sich das Bild nur wenig, auch wenn die Kurven typische Feinheiten aufweisen. Der männliche Anteil steigt im hohen Alter, weil hier die Überlebenden einer zahlenmäßig kleineren Männerkohorte sterben. Der weibliche Anteil ist hingegen über viele hohe Altersklassen hinweg stabiler, was daran liegt, dass ältere Jahrgänge historisch mehr Frauen umfassen.

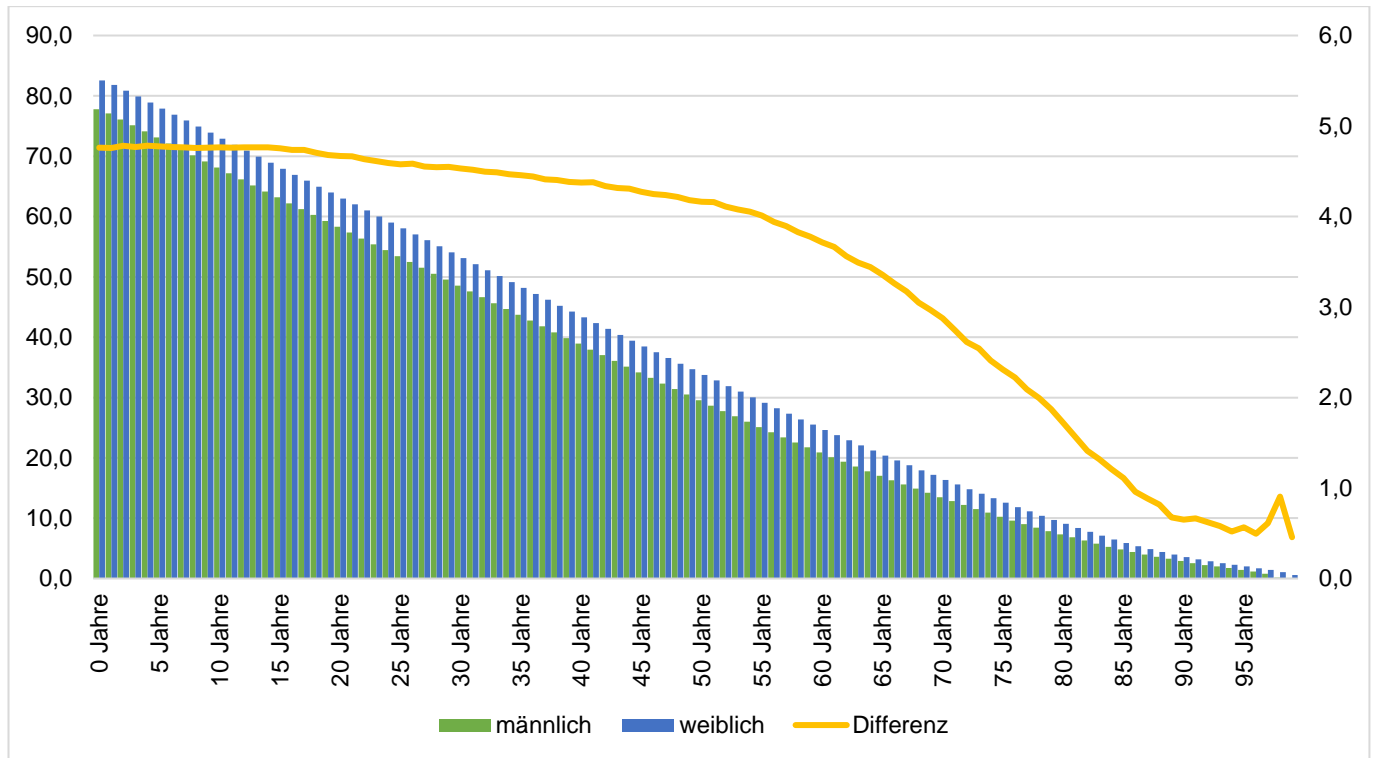
Abbildung 5: Zahl der Sterbefälle auf 1.000 Personen 2024 (Umland)



Wie sich die erwartbare weitere Lebenszeit mit zunehmendem Alter verkürzt, wird in Abbildung 6 deutlich. Zu Beginn eines Lebens liegt die weitere Lebenserwartung bei beiden Geschlechtern bei rund 70 bis etwas über 80 Jahren, welche dann mit jeder 5-Jahres-Kohorte nahezu linear absinkt. Ab etwa 75 Jahren wird der Rückgang steiler, bis sich die Werte im sehr hohen Alter gegen null annähern. Über den gesamten Altersverlauf liegen die Balken für Frauen leicht über denen der Männer, was die bekannte höhere Lebenserwartung von Frauen widerspiegelt. Die

Differenzkurve verläuft anfangs bei etwa 1 bis 1,5 Jahren, nimmt im mittleren Erwachsenenalter langsam zu und erreicht im höheren Alter ein Maximum von rund 3 bis 4 Jahren, bevor sie im sehr hohen Alter wieder etwas zurückgeht.

Abbildung 6: Durchschnittliche weitere Lebenserwartung nach 5 Jahreskohorten – Basis 2019-2024 (Umland)

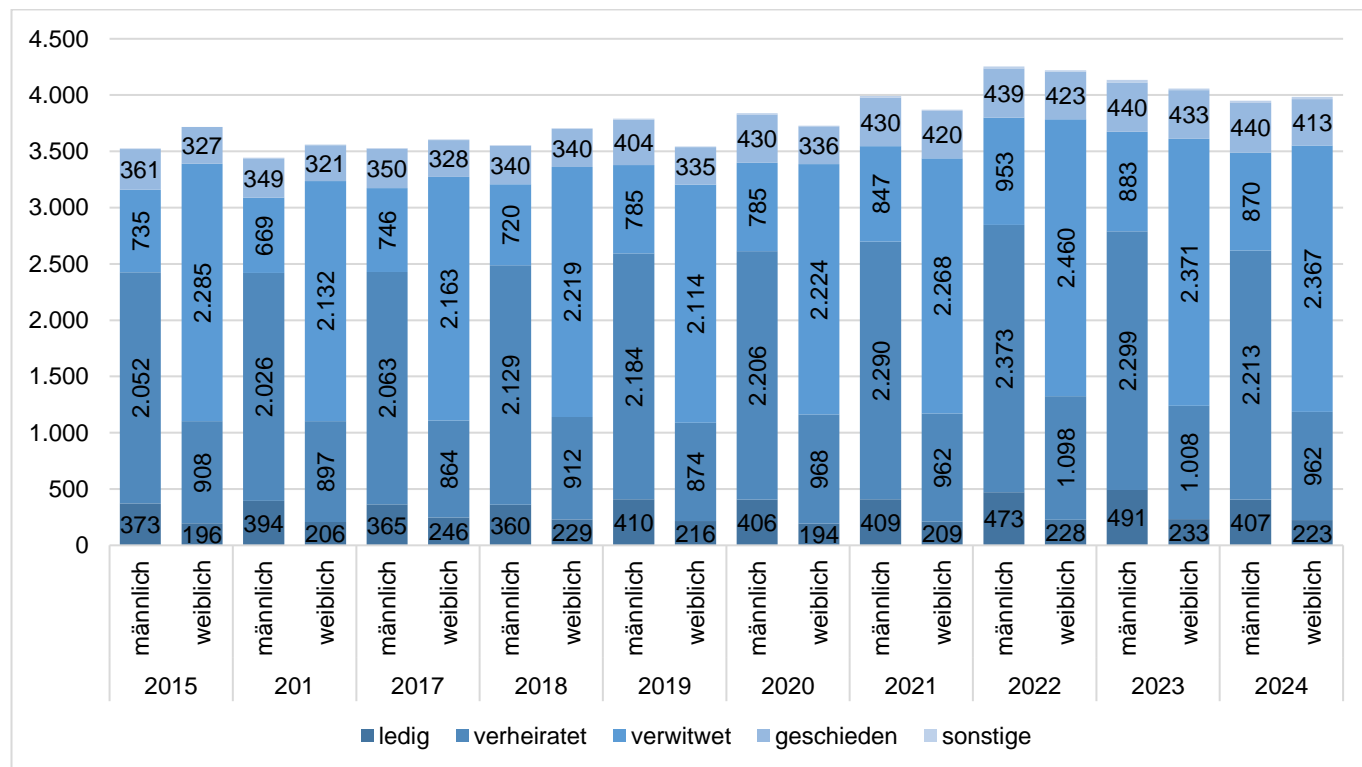


Auch die Abbildung 7 zeigt für einen moderaten Anstieg der jährlichen Sterbefälle, wobei die Zahl der verstorbenen Männer in allen Jahren leicht über der der Frauen liegt. Über den gesamten Zeitraum bleibt jedoch sichtbar, dass sich die Verteilung nach Familienstand kaum grundlegend verschiebt, sondern eher in ihren Relationen stabil ist. Bei beiden Geschlechtern dominiert der Familienstand „verheiratet“ deutlich, gefolgt von den verwitweten Personen, erst danach folgen ledige und geschiedene Verstorbene. Dies spiegelt die Altersstruktur wider. Da ein großer Teil der Sterbefälle auf hohe Altersgruppen entfällt, stammen viele Verstorbene aus langjährigen Ehen, während Verwitwung im sehr hohen Alter häufiger auftritt. Im Zeitverlauf ist erkennbar, dass die Zahl der verheirateten und verwitweten Verstorbenen leicht zunimmt, was zu den zuvor beobachteten steigenden Sterbefallzahlen der Hochaltrigen passt. Die Anteile der Ledigen und Geschiedenen verändern sich dagegen nur geringfügig und bleiben auf deutlich niedrigerem Niveau, was auf vergleichsweise weniger Sterbefälle in jüngeren und mittleren Altersgruppen sowie auf kleinere Kohorten geschiedener Hochaltriger hinweist.

Insgesamt verdeutlichen die Analysen, dass der Anstieg der Sterbefälle vor allem auf die wachsende Zahl hochbetagter Menschen zurückzuführen ist, während die jüngeren Altersgruppen weitgehend stabile und niedrige Werte aufweisen. Zugleich bleibt der Vorsprung der Frauen bei der Lebenserwartung über alle Altersklassen hinweg bestehen, wenn auch im sehr hohen Alter leicht abnehmend. Für Planung und Daseinsvorsorge bedeutet dies, dass sich Angebote im Gesundheits-, Pflege- und Bestattungswesen noch stärker an den Bedürfnissen der

Hochaltrigen orientieren müssen, da diese Gruppen das Sterbegeschehen auf absehbare Zeit prägen werden.

Abbildung 7: Sterbefälle nach Familienstand und Geschlecht von 2015 bis 2024 (Umland)



Region Hannover

## IMPRESSUM

**Herausgeber**  
Region Hannover  
Der Regionspräsident

Fachbereich Zentrale  
Steuerung

**Team Steuerungs-**  
unterstützung und Statistik

Hildesheimer Str. 20  
30169 Hannover  
statistik@region-hannover.de

**Text**  
Sabine Briem

**Internet**  
[www.hannover.de](http://www.hannover.de)